

## Die Vorausentwertungen der Frankfurter Zeitung während der Inflationszeit.

### 1. Einführung

Vorausentwertungen kennt man in der Philatelie besonders aus den USA und aus Belgien. Aber auch im Deutschen Reich gab es Vorausentwertungen. In diesem Beitrag möchte ich die Vorausentwertungen der Frankfurter Zeitung aus der Inflationszeit vorstellen.

Normalerweise wird ein Brief oder eine Postsendung fertiggestellt, verschlossen, frankiert, bei der Post abgegeben und dort wird die Briefmarke entwertet.

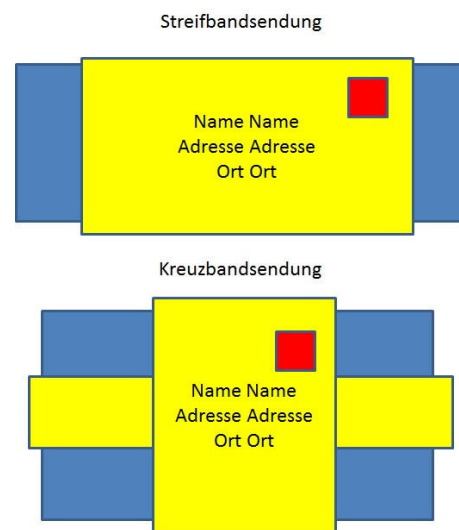
Unter einer Vorausentwertung verstehen die Philatelisten, dass die Briefmarke

- zuerst entwertet und dann zur Frankatur benutzt wurde oder
- zuerst aufgeklebt, entwertet und erst dann die Postsendung fertiggestellt wurde.

Der erste Fall ist aus den USA und Belgien bekannt. Um den zweiten Fall handelt dieser Artikel.

Der früheste Beitrag in der deutschsprachigen philatelistischen Literatur über diese Besonderheit erschien 1986.

Drucksachen hatten im Deutschen Reich einen gegenüber normalen Briefsendungen reduzierten Tarif. Es galten besondere Bestimmungen, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Um den Postversand von Zeitungen zu vereinfachen wurden sogenannte Streifband- und Kreuzbandsendungen eingeführt. Dabei wurde ein Papierstreifen um die zu versendende Zeitung geklebt. Dieser trug die Adresse, ggf. den Absender und die Frankatur. Bei Streifbandsendungen wurde ein Papierstreifen, bei Kreuzbandsendungen wurden zwei Papierstreifen, diesmal senkrecht verwendet. Im Folgenden handelt es sich um Streifbandsendungen, auch wenn der Absender sie Kreuzbandsendungen nennt.

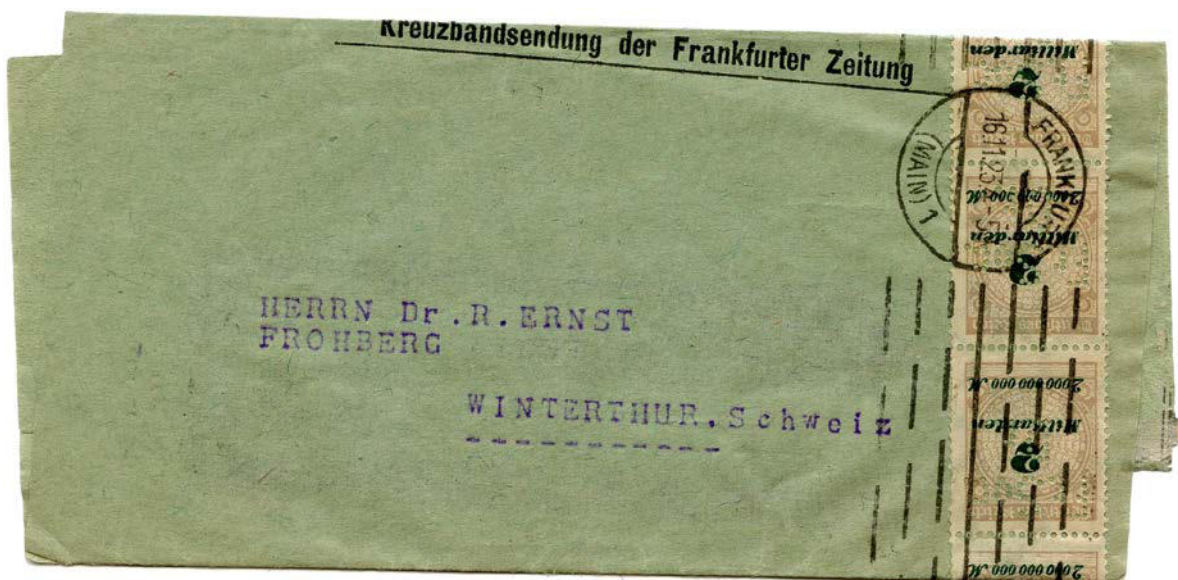


### 2. Kreuzbandsendung der Frankfurter Zeitung mit Bandstempel

Am Beispiel eines Beleges aus Frankfurt vom 16.11.1923 soll das Verfahren erläutert werden.

Streifbandsendung aus Frankfurt nach Winterthur in der Schweiz. Frankiert mit 4 × MiNr 326 AP. Die Marken sind gelocht Fr. Soc. Dr.. Sie sind gestempelt mit dem Bandstempel

FRANKFURT / 16.11.23 4-5 N / (MAIN) 1





Das Porto für eine Auslandsdrucksache bis 80 g beträgt 8 Mrd. Mark. Der Beleg ist somit portogerecht frankiert. Zusätzlich ist er geprüft INFLA. Auf der Rückseite sieht man, dass ein Teil des Streifbands auf einer der Marken zum Kleben kommt und dass die Marken mit einem Bandstempel vor dem Zusammenkleben entwertet wurden. Damit erfüllt dieser Beleg die Kriterien einer Vorausentwertung.

Zuerst wurden die Streifbänder adressiert. Dann wurden sie frankiert, entwertet und zum Schluss um die Zeitung gefaltet und verklebt.

### 3. Kreuzbandsendung der Frankfurter Zeitung mit Handstempel

Auf diesem Beleg vom 10.5.1924 sind die Briefmarken mit einem Handstempel entwertet worden und kleben schön mittig auf dem Streifband. Wie kann man hier von einer Vorausentwertung sprechen? Wenn man das Streifband öffnet, sieht man einen Abklatsch des Stempels auf der Innenseite des Streifbands.

Dies war nur möglich, indem zuerst das Streifband adressiert, frankiert, entwertet und dann zusammengefaltet wurde.



Dieser Beleg wurde mit 10 Pf. frankiert, dies entsprach dem Porto einer Auslandsdrucksache bis 100 g.



Man sieht hier gut auf der linken Seite den Abklatsch eines Stempels. Es kann sich nicht um einen Durchschlag handeln, da auf der rechten Seite die schwarze Farbe nur neben der Marke durchschlägt und nicht durch die Marke. Eine bessere Abbildung der Innenseite ist nicht möglich, da man dafür das Streifband aufschneiden müsste.

**4. Wozu diente dieses Verfahren?**

Es ist sicherlich für die Handhabung großer Mengen Postsendungen einfacher, einige hundert Streifbänder zu frankieren und direkt zu entwerten. Das geht besonders mit einer Stempelmaschine leichter, als hunderte von gefalteten Zeitungen in die Hand zu nehmen und einzeln zu entwerten.

**5. Belege aus der Inflationszeit**

Belege die Vorausentwertungen zeigen, sind bisher nur von Kreuzbandsendungen der Frankfurter Zeitung bekannt, die ins Ausland gingen, nämlich in die Schweiz, nach Luxemburg und nach England. Brugmann<sup>1</sup> gibt als frühesten ihm bekannten Beleg den 17.2.1923 und als spätesten Beleg den 25.11.1923 an.

Mir liegen folgende Belege vor, die bis auf den letzten Beleg alle als Drucksachen bis 50 g portogerecht frankiert wurden. Der letzte Beleg wog zwischen 50 und 100 g.

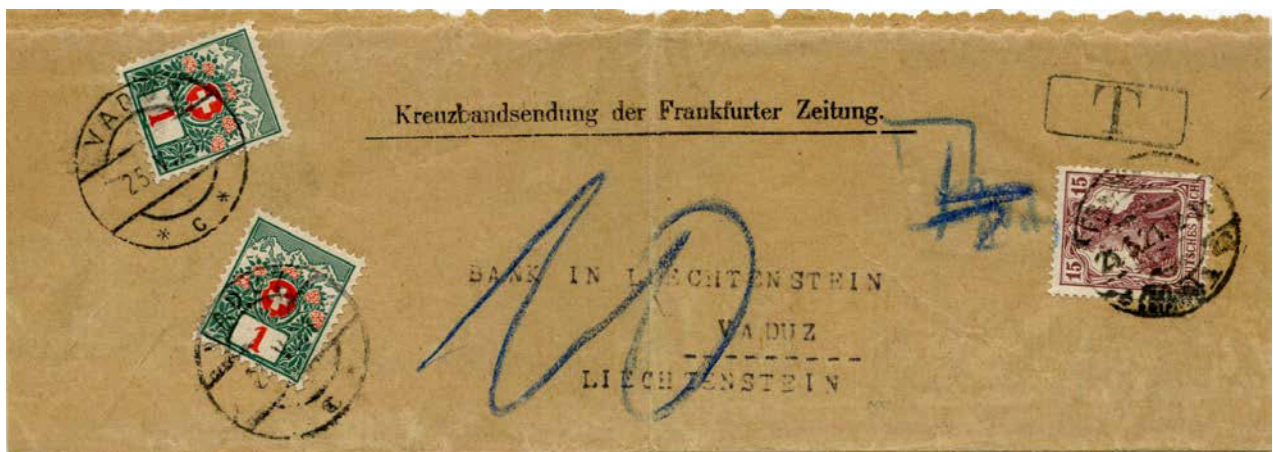
PP	Destination	Porto	Datum	Stempel	Lochung
6	Vaduz/Liechtenstein	Ist 15 Pf. Soll 30 Pf.	23.5.1921	Handstempel	nein
12	St. Gallen, Schweiz	30 Mark	27.2.1923	Handstempel	nein
13	Luxembourg	60 Mark	12.5.1923	Bandstempel	nein
21	Interlaken, Schweiz	6 Mio Mark	30.10.1923	Bandstempel	Nein
23	Interlaken, Schweiz	800 Mio Mark	5.11.2923	Bandstempel	Fr. Soc. Dr. (teilw.)
24	Winterthur, Schweiz	8 Mrd Mark	16.11.1923	Bandstempel	Fr. Soc. Dr.
27b	Interlaken, Schweiz	5 Pf.	2.12.1923	Bandstempel	Fr. Soc. Dr.
27b	Hampstead, England	10 Pf.	10.5.1924	Handstempel	nein



Streifbandsendung vom 30.10.1923 von Frankfurt nach Interlaken, Schweiz. Portogerecht als Drucksache bis 50 g mit 6 Mio Mark frankiert.

<sup>1</sup> Max Brugmann, Vorausentwertungen des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland; 1. Nachtrag zum Katalog von 1986; Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen im BDPH weitere Informationen finden sich unter [www.arge-ve.de](http://www.arge-ve.de)

Der nachstehende Beleg vom 23.5.1921 nach Liechtenstein ist in mehrfacher Beziehung besonders<sup>2</sup>:



- Streifbandsendung der Frankfurter Zeitung mit Abklatsch der Entwertung. Dieser Beleg ist die früheste mir bekannte Vorausentwertung der Frankfurter Zeitung.
- Bis 31.1.1921 wurde der Postdienst in Liechtenstein von der Österreichischen Post ausgeführt. Es galten demnach aus Deutschland die reduzierten Tarife nach Österreich. Eine Drucksache erste Gewichtsstufe nach Österreich hätte also 15 Pf. gekostet. Ab 1.2.1921 übernahm die Schweizerische Post den Postdienst in Liechtenstein. Demnach galten aus Deutschland für Postsendungen nach Liechtenstein die Tarife in die Schweiz. In der Portoperiode 6 kostete eine Drucksache der ersten Gewichtsstufe 30 Pf.
- Der Beleg musste also in Liechtenstein taxiert werden. Das Nachporto berechnete sich wie folgt:  

$$\frac{\text{Fehlbetrag}}{\text{Sollporto}} * 2 * \text{vergleichbares Porto im Empfängerland} = \frac{15 \text{ Pf}}{30 \text{ Pf}} * 2 * 10 \text{ Rp} = 10 \text{ Rp}$$
- Der Beleg wurde also mit 10 Rappen korrekt taxiert. Da Liechtenstein zu diesem Zeitpunkt noch keine Portomarken herausgegeben hatte, wurden Schweizer Portomarken benutzt.
- Es finden sich aber nur 2 Marken zu 1 Rp auf dem Beleg. Da das Streifband die korrekte Größe aufweist, kann man annehmen, dass die fehlenden 8 Rp auf der Zeitung aufgeklebt wurden.

Das Fürstentum Liechtenstein hatte 1920 ca. 15000 Einwohner. Der Briefverkehr aus Deutschland war entsprechend niedrig. Es ist daher sicherlich dem Postbeamten in Frankfurt entgangen, dass ab 1.2.1921 das Porto nach Liechtenstein erhöht wurde<sup>3</sup>, obwohl im Postmitteilungsblatt vom Februar 1921 folgende Verfügung<sup>1</sup> erlassen wurde:

P12/V125-Wahrnehmung des Postdienstes im Fürstentum Liechtenstein durch die Schweiz <sup>70</sup>

**\*1) Nr. 125. Wahrnehmung des Postdienstes im Fürstentum Liechtenstein durch die Schweiz.**

Seit dem 1. Februar wird der Postdienst im Fürstentum Liechtenstein nicht mehr von der österreichischen, sondern von der schweizerischen Postverwaltung wahrgenommen. Von diesem Zeitpunkt an bilden die Schweiz und Liechtenstein ein einheitliches Postgebiet. Infolgedessen gelten für Postsendungen aller Art nach und aus Liechtenstein fortan dieselben Versendungsbedingungen wie für gleichartige Sendungen nach und aus der Schweiz. Zur Freimachung der Sendungen verwendet Liechtenstein jedoch eigene Postwertzeichen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Briefsendungen nach Liechtenstein fortan nach den Weltpostvereinsätzen freigemacht werden müssen.

Das Nähere ergibt sich aus den gleichzeitig erscheinenden Berichtigungen des Briefposttarifs, Paketposttarifs und Weltposthandbuchs.

Über Kopien weiterer Belege in andere Länder würde ich mich freuen.

Johannes Hoffner, Hintermatt 9, CH-4417 Ziefen, johanneshoffner@bluewin.ch

<sup>2</sup> Ich danke Herrn Peter Marxer, Vaduz, für die hilfreiche Diskussion dieses Belegs.

<sup>3</sup> Postnachrichtenblatt Februar 1921, Seite 70. Bearbeitet durch H-J- Filbrandt in Infla Bücherei Band 68